

Art Education Research No. 13/2017

Elke Krasny

Counter/Acting: Performative Porosität

Gut sichtbar, kaum hörbar. Die Rede ist von /, dem Wortzeichen, das den Schnitt, den Einschnitt, zwischen *counter* — gegen — und *acting* — handelnd — vollzieht. Die Markierung ist einschneidend. Das Wortzeichen vollzieht im Inneren von *counteracting*, *gegenhandelnd*, eine Trennung. Diese ist zu befragen. Sie erfüllt das von ihr Erwartete nicht. Sie scheitert. Diese Trennung markiert ihre Aufgabe des Trennens, führt jedoch nicht zu Getrenntsein. Vielmehr ist es eine Trennung, die eine neue Verbindung herstellt. Diese Verbindung, und das ist wesentlich dafür, wie *counter/acting* handelt, besteht durch die Trennung. Die Verbindung wird im Getrenntsein aufrechterhalten, nicht nur im Wort, sondern auch auf der Ebene aller konkreten Handlungen, die *counter/acting* umfasst. Die trennende Verbindung bewirkt, dass das Wort zeigt, dass das, was es benennt, nicht eins mit sich ist. Das Wortzeichen markiert das Uneinssein, das Uneingesein, in *counter/acting*.

Es ist nicht einfach /, den *slash*, und nun wechsele ich zum englischen Begriff für den Schrägstrich, auszusprechen. Es ist nicht einfach /, *counter/acting* aussprechend, hörbar zu machen. Es bedarf der Übung. Es bedarf geübter Sprechender, die uneinige Verbindung von *counter/acting* auszusprechen, geübter Hörender, die uneinige Verbindung zu hören, geübter Handelnder, die gegen/handelnd handeln, damit von ihnen öffentlich gesprochen, gehört werden kann. Mit Hannah Arendt führen uns Handeln und Sprechen in den Erscheinungsraum. Zu Ende dieses Essays wird mehr vom Erscheinungsraum die Rede sein, von seiner notwendigen Übung, von seiner notwendigen Porosität¹, von der Aufgabe, die die Institution dabei spielt, von der Aufgabe der Kunst, das Nicht-Gemeinsame im Gemeinsamen zu artikulieren, zur Erscheinung zu bringen. Zuerst setze ich fort mit dem /, mit *counter/acting* und dem gleichnamigen Symposium, das im Dezember 2015 in Wien stattfand.

Was tut dieser *slash*, der zu einem Wortzeichen geworden ist. *Slash* heisst mit dem Messer aufschlitzen, durchtrennen, mit der Peitsche schlagen. *Slash* heisst Schnitt, Wunde, Schnittwunde, tief klaffende Wunde. Diese Bedeutungen halte ich im Wortzeichen wach, ich rufe sie hier auf, um die verbindende Trennung in *counter/acting* als klaffende Wunde zu begreifen. Die Wunde legt von Verletzlichkeit Zeugnis ab. Die Wunde und die Verletzlichkeit sind dem verbindenden Getrenntsein von *counter/acting* eingeschrieben. Verletzlichkeit und Widerständigkeit werden von Judith Butler, Zeynep Gambetti und Leticia Sabsay für soziale Aufeinanderbezogenheit und individuelle oder kollektive Handlungsmacht geltend gemacht (vgl. Butler/Zeynep/Sabsay 2016: 6). Die Wunde, die Verletzlichkeit und die Widerständigkeit sind für (m)ein Verständnis von *counter/acting* wesentlich.

Counter/Acting: Self-Organised Universities war der Titel des Symposiums, das am 4. und 5. Dezember 2015, veranstaltet vom Fachbereich Kunst und Bildung des Instituts für das künstlerische Lehramt der Akademie der bildenden Künste Wien in Zusammenarbeit mit der Kunsthalle Wien, stattfand.² Es ging um Kunst und Bildung, um Sprechen und Handeln gegen institutionelle Diskriminierung, gegen Curricula, die nicht der für Migrationsgesellschaften notwendigen epistemologischen Gerechtigkeit Rechnung tragen. Es ging um Widerständigkeit, Selbstorganisation und Aktivismus. Es ging um das Üben, das Ausüben des Erscheinungsraums, um *counter/acting*, auch gerade im Zusammenhang von Institutionen.

Das Wort *Gegenhandeln* darf nicht mit *gegen Handeln* verwechselt werden. Gegen das Handeln zu sein, dafür können gute Gründe geltend gemacht werden. Es geht mir hier keineswegs um Ausblenden oder gar kalkuliertes Ignorieren dieser Gründe. Vielmehr geht es um begründetes *Gegenhandeln* im Wissen um diese Gründe, die

¹ Die Einführung der performativen Porosität verdanke ich Stavros Stavrides' Hinweis auf *Neapel* von Walter Benjamin und Asja Lacis. Hier wird eine assoziativ argumentierende Verbindung hergestellt zwischen Porosität von Baumaterial, Architektur und Handlungen (vgl. Stavrides 2006: 174).

² Vorbereitet wurde *Counter/Acting* von Lena Rosa Händle, Andrea Hubin, Belinda Kazeem-Kaminski, Elke Krasny, Barbara Mahlknecht, Sunanda Mesquita und Hansel Sato. Für Informationen zum Programm siehe: <http://ikl.akbild.ac.at/news/counter-acting-self-organized-universities> (01.03.2017)

gegen Handeln sprechen; im Wissen darum, dass jedes Handeln, und das schliesst auch jede Art von Gegenhandeln ein, immer in die Verhältnisse verstrickt ist. In diesem immer in den gegebenen Verhältnissen zu aktualisierenden Wissen geht es darum, dass Handeln je spezifisch ko-impliziert ist und dennoch nicht aufgegeben werden kann. Gegenhandeln handelt im Wissen um die Ko-Impliziertheit in die Verhältnisse, die ökonomischen, die institutionellen, die herrschenden. Gegenhandeln beruht darauf, keinen schützenden Sicherheitsabstand durch Nicht-Involvierung aufzubauen, nicht auf Oppositionalität zu insistieren, nicht von der auf Identitätspolitik gründenden Unmöglichkeit einer Gemeinsamkeit nicht-gemeinsamer Artikulationen auszugehen.

Gegenhandeln muss gegen den Pessimismus, dass Handeln immer schon durch die Verhältnisse korrumpiert ist, handeln. Es muss (sich) wagen in jenem luziden und schmerzenden Wissen, das auf der historisch-materialistisch feministischen Analyse der kapitalistischen Verhältnisse beruht und diesen Pessimismus wohl begründet hervorruft. Bojana Kunst hat über diesen Pessimismus geschrieben: «It is quite easy to succumb to the dangerous pessimism that there is nothing left that can be done, that art is fully subjugated to the capitalist forms of productions and that artistic subjectivity has been completely appropriated by the capitalist way of working.» (Kunst 2015: 149-150) Sie hat jedoch auch aufgezeigt, dass Kunst zu Formen der Artikulation des Gemeinsamen führt (vgl. ebd.: 152). Und hier möchte ich über Bojana Kunst hinausgehend von neuen Formen der Artikulation des Nicht-Gemeinsamen sprechen, das, wie Athena Athanasiou in ihrer Keynote-Lecture bei *Counter/Acting* argumentierte, im Innersten das Gemeinsame begründet. Das Finden der Formen von Artikulationen des Nicht-Gemeinsamen im Zentrum des Gemeinsamen kann mit Arendt als Aufgabe der Kunst gedacht werden. Arendt spricht davon, dass Kunst Formen finden, dass etwas öffentlich sichtbar, hörbar werden kann (vgl. Arendt 2002: 169). Es gilt daher, das Nicht-Gemeinsame, das das Gemeinsame konstituiert, öffentlich, mit den Formen der Kunst, zu artikulieren.

Athena Athanasiou Vortrag, *The question of the institutional in the biopolitical economy of disposability*, hatte folgenden Beginn: «How is it possible for subjects who are produced by and within certain instituted regimes of subjectivation to engage in acts of resistance to these instituted regimes. I do not know if it is possible. But I would like to suggest that it is important to think and act together «as if it were possible».» (Athanasiou 2016: 1) Widerständiges Handeln muss darauf beharren, wie Athanasiou ausführte, die Institution nicht aufzugeben. Ihre Ressourcen können geteilt werden. Ihr Feld darf

nicht den anderen überlassen werden, nicht aufgegeben werden. Athanasiou versetzt den *slash*, die Wunde, die mit *counter/acting* aufgerufen wurde, in die Institution, die sie als *un/common space* der Polis fasst. «I want to reflect the institution as the condition of possibility for the *un/common space* of the *polis*. The purpose of this slash, this inaudible or unheard-of typographic sign that implies the not-in-common at the heart of being-in-common, is, within its very limited performative capacity, to bring out the exigencies that mark the *polis's* coming-into-presence as a common space of plural agonism.» (Ebd.) Anknüpfend an Butler spricht sich Athanasiou für eine performative Politik der Institution aus (vgl. ebd.). Diese gilt es, in die Praxis von *counter/acting*, innerhalb wie ausserhalb von Institutionen, in ein widerständiges Handeln zu übersetzen, das die Verhältnisse, die Bedingungen – unter denen, in denen, mit denen, gegen die es handelt – kennt und zugleich die Möglichkeit behauptet, dass unter diesen Bedingungen, auch gegen diese, gehandelt werden kann. Butler schreibt: «Nehmen wir also an, dass Performativität sowohl die Vorgänge beschreibt, mit denen auf uns eingewirkt wird, als auch die Bedingungen und Möglichkeiten des Handelns und dass sich ihr Wirken nur verstehen lässt, wenn wir beide Dimensionen berücksichtigen.» (Butler 2016: 87)

Abschliessend schlage ich vor, die Institution einer Kunstakademie mit ihren immateriellen und materiellen Ressourcen als Einrichtung zu begreifen, in welcher der Erscheinungsraum und die Kunst für neue Formen der Artikulation des Nicht-Gemeinsamen im Gemeinsamen geübt werden können. Der Erscheinungsraum entsteht im handelnden und sprechenden Miteinander von Menschen und seine Existenz, seine Dauer, ist an dieses Miteinander gebunden (vgl. Arendt 2002: 251). Dieses Miteinander des Erscheinungsraums, der das Nicht-Gemeinsame als Innerstes des Gemeinsamen aufrechterhält, bedarf der Übung. «Die – wenn man so will, performative – Ausübung des Rechts zu erscheinen» bedarf der Übung. (Butler 2016: 37) Und ich denke, dass durch widerständiges Handeln, durch *counter/acting*, Institution, Erscheinungsraum und Kunst porös gedacht, porös gemacht werden können. Diese Porosität setze ich praktisch-normativ auf der Ebene der Institution, die durchlässig werden muss, um gegen Ausschlüsse, institutionelle Diskriminierung und epistemische Gewalt zu handeln. Porosität sehe ich weiters auf der Ebene des Politischen des Erscheinungsraums, dessen Miteinander durchlässig sein muss. Und Porosität ist nicht zuletzt gefordert auf der Ebene der Kunst, deren Formen der Artikulation (sich) durchlässig machen für das Nicht-Gemeinsame im Innersten des Gemeinsamen.

Literatur

- Arendt, Hannah (2002/1967): *Vita Activa oder Vom tätigen Leben*. München und Zürich, Piper
- Athanasίου, Athena (2015): *The Question of the Institutional in the Biopolitical Economy of Disposability*, Vortragsmanuskript für das Symposium *Counter/Acting*, Wien
- Benjamin, Walter/Lacis, Asja (1991): Neapel. In: Benjamin, Walter: *Kleine Prosa. Baudelaire-Übertragungen*. Gesammelte Schriften Band IV-1, S. 307-316
- Butler, Judith (2016): *Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung*. Frankfurt am Main, Suhrkamp
- Butler, Judith/Gambetty, Zeynep/Sabsay, Leticia (2016): Introduction. In: Butler, Judith/Gambetty, Zeynep/Sabsay, Leticia (Hg.): *Vulnerability in Resistance*. Durham und London, Duke University Press, S. 1-11
- Kunst, Bojana (2015): *Artist at Work. Proximity of Art and Capitalism*. Winchester und Washington, Zero Books
- Stavrides, Stavros (2006): *Heterotopias and the Experience of Porous Urban Space*. In: Franck, Karen A./Stevens, Quentin (Hg.): *Loose Space*. London and New York, Routledge, S. 174-192